

VIII. Schweiz. Konferenz für Erziehung und Pflege Geistesschwacher : 26. und 27. Mai 1911 in Bern

Autor(en): **Schorno, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **15 (1910-1911)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In kurzen Zügen ebenfalls Jolanda Durante und Maria Fossati, so auch der nobel-sozialistische Ouvaroff. Die Männercharaktere treten sonst weniger klar hervor, zweifellos weniger günstig. Paolo ist für uns nicht so anziehend, wie die Schriftstellerin ihn erscheinen lassen möchte. Luca etwas schematisch geraten. Besser der kränkliche, komplizierte Giorgio, der indessen eine gewisse Scheu einflösst. Geschickt angedeutete Nebenfiguren sind Adolfo Fossati und Massimiliano Durante, wenn auch unerfreulich. Paola Stafenda blickt mit hellen Augen ins Leben und sein mancherlei Elend. Sie ist eine weitherzige Richterin, die wohl zu unterscheiden weiss zwischen gesellschaftlich-konventionellem Schein und individuellem Sein.

Romantisch wird sie sich noch entwickeln müssen. Ihre Sprache ver-rät mehr Temperament als poetisches Schauen, birgt mehr Schärfe als Schönheit. Bedauerlich sind die öfteren französischen Einschübe. In der direkten Rede könnte man sie noch als Kopie der leider sogar in Florenz unreinen Umgangssprache gelten lassen, nicht aber in der indirekten. Zuweilen entschlüpft ihr auch ein unpassender Vergleich. Auffallend ist ihre so reichliche, vielfach unitalienische Interpunktionsweise, in der sich wiederum ihre nach strenger Logik gerichtete Wesensart kundzugeben scheint.

Rein künstlerisch betrachtet, wird das Buch besonders insofern wenig erfreuen, als es gänzlich des Lokalkolorites entbehrt. In jedem Kulturlande könnte sein Inhalt sich abspielen. Nichts von Bodenständigkeit; nur etwa ein Name erinnert an die herrlichen Orte der Handlung. Auch in Italien dringt nunmehr die „letteratura regionale“ durch; um so mehr vermischen wir den zwingenden Zusammenhang zwischen Persönlichkeiten und Vorkommnissen mit ihrer nächsten Umgebung in einem Buche, das so viel kluge Problemstellung und psychologische Vertiefung, kurz, so viel Lebenswahrheit enthält. Und doch möchte man der italienischen Literatur noch mehr solcher starkbeseelter Frauenbücher wünschen.

E. N. Baragiola.

VIII. Schweiz. Konferenz für Erziehung und Pflege Geistesschwacher

26. und 27. Mai 1911 in Bern.

Der am 23. April im Oberseminar in Bern eröffnete 3. Bildungskurs für Lehrkräfte von geistesschwachen Kindern zählt 32 Teilnehmer und hatte unter Leitung des Herrn Jauch, Lehrer in Zürich, fünf Wochen lang tüchtig theoretisch gearbeitet. Der Rest des Kurses, die übrigen drei Wochen, sollte in Burgdorf erteilt werden, in nächster Nähe der neuen Anstalt, und nun ganz praktischen Charakter haben. In die Zeit vor dieser Übersiedlung nach Burgdorf wurde die Abhaltung der diesjährigen „Konferenz“ eingeschoben.

Sie tagte gemeinsam mit dem erst vor kurzem gegründeten „Verband schweizerischer Lehrkräfte für geistesschwache Kinder“ und nennt sich von heute an nicht mehr wie früher die „Konferenz für das Idiotenwesen“, sondern mit dem Eingangs genannten Namen, der nun Missverständnisse ausschliesst. Im Laufe der Verhandlungen wurden auch die Vorstände der beiden Vereine bestätigt oder neu gewählt und als Thema der nur alle zwei Jahre stattfindenden Konferenz für die anno 1913 in Herisau abzuhaltende Versammlung „Die

Fürsorge für die Geistesschwachen nach dem Austritt aus den Anstalten und den Spezialklassen“ vorgeschlagen und angenommen. Die Wahl eines wissenschaftlichen Themas soll dem Vorstand überlassen bleiben.

Als praktisches Thema war für die diesjährige Konferenz „Der Handarbeitsunterricht in Anstalten und Schulen für geistesschwache Kinder“ gewählt worden, und als Referenten liessen sich vernehmen: Her Lehrer Suter aus Zürich, der ein umfassendes Referat über den Handarbeitsunterricht der Knaben in Spezialklassen hielt, eine sehr tüchtige und gründliche Arbeit. Fräul. B. Leu, die über den Handarbeitsunterricht der Mädchen an Spezialklassen, seine Zwecke und Ziele sowie über die Wünschbarkeit, den hauswirtschaftlichen Unterricht noch auszudehnen, mit so prägnanter Kürze sprach, dass ihr in der später folgenden Diskussion sogar ein Ehrenkränzchen gewunden wurde. Herr Frei, Vorsteher des Pestalozziheim in Pfäffikon, sprach dann in sehr temperamentvoller, anschaulicher Weise vom Handarbeitsunterricht in Anstalten, der eigentlich sehr wenig an gewisse Stunden gebunden ist, sondern überall neben der theoretischen Ausbildung der Schüler eingreift, da die Anstalt nicht nur Schule und Kirche, sondern auch das Haus, die häusliche Erziehung, vertritt. Dank dieses immerwährenden praktischen Unterrichts oder der steten Gewöhnung zu Beschäftigung und Arbeit sind die meisten Kinder mit dem 15. oder 17. Altersjahr so weit zu bringen, dass sie sich selbständig besorgen und einen leichteren Posten versehen können.

In der Diskussion wird vor dem Zuviel der Handarbeit gewarnt, da das Kind zu seinem spätern Fortkommen auch der geistigen Fähigkeiten bedarf, die ebenso ausgebildet werden müssen, wie die praktischen Fertigkeiten. Der Unterschied zwischen der Ausbildung der Schwachsinnigen in Spezialklassen und derjenigen in Anstalten bedingt eben die grössere oder geringere Betonung des einen oder anderern Bildungsmittels.

Den grössten Genuss an den gediegenen Referaten hatten natürlich diejenigen, die am Morgen schon Zeit gefunden hatten, die im Turnsaal des Oberseminars veranstaltete und von 13 Anstalten und 38 Spezialklassen besendete Ausstellung von Handarbeiten (4000 an der Zahl) zu besichtigen. Sie war wirklich sehr interessant und belehrend, wenn vielleicht hier ein Weniger mehr gewesen wäre.

Der zweite Konferenztag war nicht weniger belehrend als der erste, er stand, im Gegensatz zum ersten, der den „Praktikern“ mehr geboten hatte, im Zeichen der Theorie. Jedenfalls ist das Interesse an der Fürsorge für Geistesschwache auch in weitere Kreise gedrungen, indem der Grossratssaal am Morgen des zweiten Tages ganz besetzt war.

Zuerst hatte Herr Dr. A. Koller, Direktor der kantonalen Irrenanstalt in Herisau das Wort. Er sprach über *Bekämpfung der Ursachen von Geistesschwäche durch vorbeugende Massnahmen*. Gespannt lauschte die Zuhörerschaft den interessanten Ausführungen, die sehr viel Neues brachten. Als Hauptursachen der Geistesschwäche bezeichnete Herr Dr. Koller die bei den Eltern liegenden und durch Vererbung weitergepflanzten Übel der Trunksucht, des Schwachsinn und der geschlechtlichen Ausschweifung. Gegen diese drei Übel muss mit den Mässigkeits- und Sittlichkeitsvereinen zu Felde gezogen werden, um der Verbreitung der Geistesschwäche zu wehren. Mit seinem Votanten, Dr. Frank, Nerven-Spezialarzt in Zürich, fordert er aber auch eine Wiedergestaltung der heute so lax gewordenen Begriffe von Moral und Sittlichkeit. Aufklärung der

Jugend, besonders von der Hochschule aus, ist bitter nötig. Bessere Ausbildung der Mediziner wird sie befähigen, mit dem Lehrer für die schwachsinnige Jugend zu arbeiten, wie es schon heute zu begrüßen ist, dass die Irrenärzte sich mit der „Konferenz“ verbinden wollen. Der Lebensbegriff muss auf eine gesündere Basis gestellt werden. Die doppelte Moral soll verschwinden. Die Existenzbedingungen sollen so gestaltet werden, dass der Mann wieder früher an die Gründung eines eigenen Heims denken darf. Der in obigem Sinne anormale Mensch aber soll von Gesetzes wegen daran verhindert werden, weiterhin die Rasse verschlechtern zu helfen. Beispiele aus Amerika, neuestens auch aus Zürich, beweisen, dass dies keine Utopie ist, sondern dass mit der Zeit in den verschiedenen Fällen der Weg gefunden werden kann, der sich am besten mit dem Begriff der persönlichen Freiheit verbinden lässt.

Auf diese Vorträge hochernsten Charakters folgte ein rein wissenschaftlich medizinischer *über Knochenwachstum bei Schwachsinnigen* mit sehr schönen Beispielen von Röntgen-Photographien von Dr. Herfort aus Prag. Ein anderer fremder Gast, Herr Lehrer Kirmsse aus Wiesbaden, hatte nun noch Zeit zu seinem Referat „*Talentierte Schwachsinnige*“. Er erwähnte speziell den Berner Gottfried Mind, der ein Jahr lang auch ein Schüler Pestalozzis im Neuhof gewesen, ohne dass er dort zu Fortschritten zu bringen gewesen wäre und der dann unter dem Namen „Katzenraffael“ so bekannt geworden war.

Die Verhandlung wurde durch Herrn Sekundarlehrer Auer von Schwanden, den Konferenzpräsidenten, geschlossen, der schon zu Beginn der Sitzungen den Überblick über die Tätigkeit der Fürsorgefreunde gegeben hätte, den man später im Bericht, einem eigentlichen Jahrbuch, selber nachlesen kann. Wer sich für die Sache interessiert, ohne Mitglied der „Konferenz“ zu sein, versäume nicht, sich diese inhaltsreiche Schrift gegen geringes Entgelt kommen zu lassen.

Ein sehr animiertes Bankett vereinigte die nach der strengen Arbeit sich doppelt der Erholung freuenden Teilnehmer im Kasino. Nach der Mahlzeit vereinigte man sich im grossen Kasinossale, wo man eine Ausstellung der im bernischen Kunstmuseum befindlichen trefflichen Mindbilder vorfand. Die Seminaristinnen, das Orchester des Gymnasiums und eine Chorklasse des Progymnasiums, dazu einige Deklamationen liessen eine Stunde im Fluge verrinnen. Mit hübschen literarischen- und Blumengeschenken beladen, machte man sich auf den Weg zum Gurten, wo unsere Alpen sich allerdings nicht blicken liessen, wo dafür aber eine fröhliche Abschiedsstunde gefeiert wurde. Gewiss werden die Teilnehmer reichen Segen mit nach Hause gebracht haben von den anregenden Tagen. Möge er den armen schwachsinnigen Kindern zu gute kommen, die ihrer Hut empfohlen sind!

M. Schorno.

Mitteilungen und Nachrichten.

Schenkungen. Von einer Gönnerin unseres Vereins Fr. 1000.—. Von Herrn Dr. Häni in Köniz Fr. 5.—.

Mit bestem Dank quittiert diese Gaben

Der Vorstand.

Sektion Aargau des Schweiz. Lehrerinnenvereins. In den gastlichen Räumen des Bades Schinznach fand am 20. Mai a. c. die 21. Generalversammlung des Vereins aargauischer Lehrerinnen (und der Sektion Aargau des Schweizerischen